UNEXPECTEDLY MARRIED

UNVERHOFFT VERHEIRATET



ALINA JIPP

Unexpectedly Married – Unverhofft verheiratet

Leseprobe

Alina Jipp

© Alina Jipp. Alle Rechte vorbehalten.

Die Abschlussfeier

Charlie

Als der Wecker klingelte, war ich sofort wach. Einen kurzen Moment blieb ich einfach liegen, um das Gefühl zu genießen. Nie wieder lernen! Aber dann stand ich schnell auf und zog mir den Bademantel über. Heute war der große Tag. Sogar Mom und Dad würden kommen, um bei der Abschlussfeier dabei zu sein. Obwohl sie Texas sonst kaum verließen, taten sie das nur für mich. Das wärmte mein Herz so richtig. Ein Lebensabschnitt ging zu Ende und ich freute mich schon riesig auf den Schritt ins Berufsleben. Auch wenn es mir noch etwas schwerfiel, zu glauben, dass die Lernerei nun wirklich vorbei sein sollte. Okay, man lernte nie aus, aber das sture Starren in die Bücher, hörte nun auf. Die letzten Wochen hatte ich in jeder freien Minute über meinen Niederschriften gesessen und es hat sich gelohnt. Mein Notendurchschnitt war viel besser, als ich es je erwartet hatte.

Im fast leeren Wohnzimmer lief Leah mit einer Kaffeetasse und einem Zettel in der Hand nervös auf und ab und murmelte vor sich hin.

»Oh Charlie, gut, dass du auf bist. Könntest du dir bitte meine Rede anhören? Ich habe heute Nacht noch mehrere Änderungen vorgenommen und du musst mir sagen, ob das so in Ordnung ist.« Ihre Stimme klang ungewöhnlich hoch und schrill, normalerweise war sie das Selbstbewusstsein in Person. Also machte ich

mir einen Tee, während sie mir ihre Abschlussrede vortrug. Natürlich war sie wie immer perfekt.

»Leah, die Rede ist genau richtig. Ich bin wirklich stolz auf dich.« Das brachte sie immerhin zum Strahlen. Schnell zogen wir uns an und frühstückten ein paar Bissen. Hunger verspürte ich nicht vor Aufregung, außerdem überfiel mich eine leichte Übelkeit, aber Leah kannte dieses Problem nicht und zwang mich regelrecht zum Essen. Endlich klingelte es an der Tür und ich rannte regelrecht dorthin, um sie zu öffnen.

»Dad!«, rief ich glücklich und fiel ihm um den Hals. Danach begrüßte ich meine Mutter genauso überschwänglich.

»Charlie, ich bin so stolz auf dich. Lass dich ansehen, meine Kleine.« Er schob mich etwas von sich. »Ich kann es kaum glauben. Mein kleines Mädchen ist nun eine Uni-Absolventin. Ich möchte gern dein Studentendarlehen als Abschlussgeschenk tilgen.« Genervt verdrehte ich die Augen. Über dieses Thema hatten wir schon mehrmals diskutiert und ich konnte das nicht annehmen. Dad war kein reicher Mann und brauchte sein Geld selbst oder für seine Hilfsprojekte. Außerdem wollte ich es allein schaffen. Er sollte das Geld lieber an die armen Mitglieder seiner Gemeinde spenden, der er als Pastor vorstand.

»Dad, das Gespräch haben wir doch bereits geführt. Ich arbeite bald und zahle es dann eigenhändig ab. Ich bin eine erwachsene Frau und du musst nicht mehr für mich bezahlen.« Hoffentlich würde das nicht noch zu einem Streit führen. Unsere Dickköpfe knallten schon immer regelmäßig aneinander. Zum Glück war Mom da, die zwischen uns vermittelte und so gab er schnell nach.

Eine Stunde später saß ich mitten unter lauter anderen Studenten in der Universität und lauschte den Ansprachen, die ge-

halten wurden. Zuerst sprach der Direktor kurz und dann wurde Mr. Rayan Parker von ihm vorgestellt. Der Typ hielt heute eine Rede, weil er der Universität eine Menge Geld gespendet hatte. Und sich dafür nun feiern ließ. Dabei ging ständig das Gerücht um, dass die Familie Parker zur Mafia gehörte und sie so etwas nur zur Tarnung machte. In meinem Journalismusstudium hatte ich sehr viel darüber recherchiert, war allerdings stets auf eine Mauer des Schweigens gestoßen. Es gab Gerüchte, aber sobald man versuchte, tiefer zu graben, wurde man abgeblockt. Die Mädchen vor mir schienen keine Ahnung davon zu haben. Für sie war er einfach nur ein heißer und reicher Kerl, und sie fingen gleich an zu tuscheln, wie fantastisch er aussah und ob er wohl eine Freundin hätte. Auf irgendeine Weise ging mir das gegen den Strich. Noch bevor ich wusste, was mich ritt, beugte ich mich zu den Beiden nach vorn und flüsterte ihnen zu, dass er ein Mafioso sein sollte.

»Von der Mafia?«, schrie die eine fast und auch Mr. Parker musste es gehört haben, denn er blickte nun direkt zu uns herüber. Sein Blick wanderte über unsere Reihen und blieb auf einmal an mir hängen. Der Ausdruck in seinen dunkelbraunen Augen hielt mich irgendwie fest und ich fühlte eine Anziehung, die ich noch nie in meinem Leben gespürt hatte. Mir kam jedes Zeitgefühl abhanden und ich hätte später nicht mehr sagen können, ob dieser Blickkontakt fünf Sekunden oder mehrere Minuten lang gewesen war.

Von dem Moment an, an dem er den Mund zu einem leichten Lächeln verzog und den Augenkontakt dann unterbrach, hing ich wie gebannt an seinen Lippen. Er sprach von seinen Hilfsprojekten, die ihm wirklich am Herzen zu liegen schienen. Die Ärmsten der Stadt mit Nahrung und Jobs zu versorgen, schien so gar

nicht in das Bild zu passen, das ich von ihm hatte. Aber vielleicht hatte die Rede ja ein PR-Berater für ihn geschrieben, um ihn besser darzustellen. Er konnte ja schlecht den Studenten erklären, wie er das Geld dafür verdiente.

Nach Mr. Parker war Leah an der Reihe und obwohl ich ihre Ansprache schon kannte, lauschte ich ihr begeistert. Sie war witzig, gleichzeitig sehr gut durchdacht und als sie endete, bekam sie Standing Ovations.

Im Anschluss begann die Verteilung der Diplome. Da die in alphabetischer Reihenfolge vonstattenging, dauerte es fast eine Stunde, bis ich an der Reihe war. Zuerst schüttelte der Direktor der Universität mir die Hand, dann der Dekan und zum Schluss Mr. Parker, der mir mein Zeugnis übergeben sollte. Leider stolperte ich bei diesen drei Schritten zu ihm hin und fiel sehr unelegant vor seine Füße. Konnte es einen peinlicheren Moment als diesen geben?

»Herzlichen Glückwunsch, Miss Simmons«, sagte er und hielt mir die Hand hin, um mir aufzuhelfen. »Ich hoffe, Sie haben sich nicht wehgetan.«

»Nein, Mr. Parker, Sir«, flüsterte ich beschämt und konnte gerade noch verhindern, dass ich einen Knicks vor ihm machte. Was war heute nur mit mir los? Irgendwie kam ich mir wie Ana in Shades of Grey vor. Nur dass ich diesen Typen überhaupt nicht kannte und wahrscheinlich nie wieder sehen würde. Einen Moment lang standen wir einfach stumm da und sahen uns an, dann drängte aber der nächste in der Reihe vor, um sein Zertifikat in Empfang zu nehmen. Mit gesenktem Kopf ging ich zu meinem Platz zurück. Ich hatte das Gefühl, dass mich jeder im Raum beobachtete.

Zum Glück war die Zeugnisverteilung nun schnell vorbei und ich konnte aufstehen, um Mom und Dad zu suchen. Gott sei Dank sagten die kein Wort zu meinem Missgeschick und so entspannte ich mich etwas. Was die anderen von mir dachten, durfte mir ja ziemlich egal sein. Die meisten, die heute hier waren, würde ich sowieso nie wiedersehen. Nach dem Studium verteilten sich die Absolventen über den ganzen Kontinent. Leah und ich wollten ebenfalls gleich nach unserem Vegas-Trip umziehen. Okay, nur in einen anderen Stadtteil, aber weg vom Campus. Eigentlich sollte der Umzug ja schon vorher sein, doch durch einen Wasserrohrbruch hatte sich das Einzugsdatum verschoben.

Mom, Dad und ich stießen mit Sekt an, um den Tag zu feiern, und gingen dann auf der Suche nach meiner Mitbewohnerin und ihrer Familie durch die Menge. Ihr Bruder Markus kam zuerst auf uns zu und umarmte mich zur Begrüßung.

»Das kann auch nur dir passieren, Charlie. Ich denke, Mr. Parker ist daran gewöhnt, dass ihm die Frauen zu Füßen liegen, allerdings sonst wohl eher im übertragenen Sinne«, neckte er mich und ich streckte ihm lachend die Zunge heraus. Das Prickelwasser hatte mich mutig gemacht.

»Charlie«, sprach Leah mich von hinten an und ich drehte mich etwas schwungvoll um und krachte gegen einen Mann, der dort ebenfalls stand.

»Verzeihung«, nuschelte ich verlegen, während er nur leise lachte. »Heute haben Sie es wohl auf die Parker-Männer abgesehen«, witzelte er. »Erst stolpern Sie meinem Bruder vor die Füße und dann fallen Sie mich fast an.« Noch einer dieser Mafiosi. Warum war er denn hier? Vielleicht spielte er den Bodyguard? Leah, Dad und Markus lachten mit und da blieb auch mir keine

andere Wahl, als es ihnen gleich zu tun. Heute schien eindeutig nicht mein Tag zu sein und ich beschloss, den Rest des Tages die Finger vom Alkohol zu lassen. Schließlich wollte ich mich nicht noch mehr blamieren. Mr. Devon Parker, der darauf bestand, dass wir ihn mit Vornamen ansprachen, blieb noch bei unserer Gruppe stehen und wir unterhielten uns richtig gut mit ihm. Große Ähnlichkeit hatte er nicht mit seinem Bruder.

Das Thema kam auf unsere Vegas-Reise und Devon teilte uns zu unserer Überraschung mit, dass er und sein Bruder zufällig ebenfalls an genau diesem Wochenende dort sein würden. Ihre kleine Schwester nahm dort an einem Gesangswettbewerb teil und sie hatten ihr versprochen, sie zu begleiten. Zufälligerweise fand dieses auch noch in dem Hotel statt, in dem wir übernachten wollten.

Plötzlich veränderte sich die Atmosphäre spürbar und ich sah mich verwundert um, warum das so war. Rayan Parker stand auf einmal neben uns und stieß Devon leicht gegen den Arm.

»Verzeihen Sie bitte, aber ich entführe ihnen den Kleinen jetzt«, erklärte er überaus höflich. »Brüderchen, wir müssen los.« Er klang sehr bestimmend, aber Devon schien das nicht zu stören. Er verabschiedete sich in aller Ruhe von uns, während Rayan Parker immer unruhiger wurde. Wahrscheinlich war sein Bruder immer so und Devon an diese Art gewöhnt.

»Vielleicht sehen wir uns ja wirklich in Vegas. Dann müssen wir unbedingt etwas zusammen trinken gehen«, erklärte er noch, ehe er seinem ungeduldigen Bruder folgte. Ich bezweifelte ja, dass ich die Parker-Brüder jemals wieder treffen würde. Sie spielten einfach in einer völlig anderen Liga als ich. Und egal wie groß die Anziehung war, die Mafia wollte ich auch gar nicht näher kennenlernen.

Der erste Abend in Vegas

Charlie

Obwohl ich schon öfter geflogen war und sogar auch bereits einmal Vegas besucht hatte, so vermochte ich vor Aufregung doch kaum still zu sitzen, als unser Flugzeug startete. Meine Eltern konnten sich nicht dafür begeistern, dass ich ausgerechnet in die Stadt der Sünde reiste, allerdings kümmerte es mich zum ersten Mal nicht. Schließlich war ich erwachsen und durfte somit tun und lassen, was ich wollte. Leah und Nadja lachten mich zwar aus, weil ich vor Spannung ziemlich herumzappelte, bloß das interessierte mich nicht. Nachdem ich mich mühsam an den Gedanken gewöhnt hatte, dass Leah mir diesen Trip zum Abschluss schenkte, wollte ich ihn jetzt genießen. Außerdem gab es sowieso noch etwas zu feiern. Ich hatte lediglich zwei Bewerbungsgespräche geführt und zwei Arbeitsplätze angeboten bekommen. Meine Entscheidung fiel auf die mittelgroße Zeitung, wo ich als Assistentin in der Anzeigenabteilung beginnen durfte. Nicht unbedingt mein Traumjob, aber ein Anfang. Die andere Redaktion wäre zwar größer gewesen, nur dort hätte ich ausschließlich im Archiv tätig sein sollen. Deshalb hoffte ich, mich bei der Daily News persönlich viel besser einbringen zu können. Leider gab mir keine der beiden direkt die Chance als Journalistin zu arbeiten, obwohl das mein Traum war. Irgendwann bekam

ich vielleicht doch noch die Möglichkeit dazu. Diese Hoffnung gab ich nicht auf.

Gleich nach unserem Umzug würde ich die Stelle antreten. Darauf freute ich mich schon sehr. Es klang nach einer interessanten Arbeitsstelle, bei der ich sicher noch viel lernen konnte.

»Simmons, ich rede mit dir«, wies Leah mich lachend zurecht und ich entschuldigte mich schnell. »Wo bist du denn mit deinen Gedanken, Charlie?«

»In Chicago und bei Daily News«, gab ich zu und wurde sofort von ihr getadelt.

»Daran kannst du ab Montag denken! Jetzt ist feiern angesagt«, erklärte sie und goss uns jedem ein Glas Sekt aus den Piccoloflaschen ein, die die Stewardess in diesem Augenblick gebracht hatte.

»Auf uns und ein tolles Wochenende«, prostete Nadja uns zu. Obwohl es noch früh am Tag war und ich nicht viel Alkohol vertrug, stieß ich brav mit ihnen an.

Nach unserer Landung gab es das nächste Gläschen und im Hotel auf dem Zimmer wieder eines. Auch wenn wir gerade erst angekommen waren, fühlte ich schon mich ziemlich angeheitert und beschloss, dass es für mich erst einmal reichte. Wir aßen gemeinsam eine Kleinigkeit im Hotel, aber gleich im Anschluss wollten Leah und Nadja unbedingt ins Casino, um den Nervenkitzel beim Glücksspiel zu erleben. Ich war eigentlich nicht der Typ, der gern sein Geld sinnlos riskierte, außerdem predigte mein Vater so oft über Spielsucht als eine der bösen Sünden und ihre Folgen. Ihnen zuliebe ging ich dennoch mit und dann musste ich mir doch eingestehen, dass es Spaß machte. Nadja war zu einem der Geldspielautomaten gegangen, während Leah und ich unser Glück lieber an einem der Blackjack-Tische versuchten.

Im Laufe der dritten Runde bestellte Leah Cosmos für uns und wir stießen an, da ich gerade ein Spiel gewonnen hatte. Wir gewannen noch zweimal hintereinander und Leah war der Meinung, dass wir das mit einem weiteren Cocktail feiern sollten. Da ich kein Spielverderber sein wollte, trank ich brav mit. Auch wenn mir der Alkohol langsam zu Kopf stieg. Kurz darauf schien unsere Glückssträhne beendet zu sein und wir verloren mehrere Runden in Folge.

»Komm, lass uns weitergehen«, forderte Leah mich auf. »Mal sehen, ob Nadja mehr Glück hat als wir. Außerdem könnten wir uns diesen Gesangswettbewerb ansehen. Der ist doch heute hier im Hotel, oder?«

»Welcher Gesangswettbewerb?«, fragte ich nach, denn ich wusste wirklich nicht mehr, wovon sie sprach.

»Na, bei dem die Schwester von Mr. Parker mitmacht. Vielleicht sehen wir ihn ja.«

Leah schien großes Interesse an diesem Mann zu haben, während ich meinen peinlichen Auftritt bei der Abschlussfeier lieber verdrängen wollte. Wahrscheinlich hatte ich deshalb verdrängt, dass die beiden Brüder an diesem Wochenende ebenfalls hier sein würden.

»Du interessierst dich doch gar nicht für solche Möchtegernmusiker und Nadja hat damit erst recht nichts am Hut. Die steht nur auf Hardrock und den gibt es dort bestimmt nicht.« Mein Versuch, sie von dieser Idee abzubringen, schien zum Scheitern verurteilt. Leah sah mich nur erstaunt an, denn sie war es nicht gewohnt, dass ich ihr so energisch widersprach. Der Alkohol machte mich wohl mutig, obwohl der Boden bereits etwas schwankte und ich Probleme damit hatte, mein Gleichgewicht zu halten.

»Du bist heute echt ein Spielverderber, Charlie«, schimpfte sie spaßeshalber mit mir. »Da hat man schon einmal die Chance, die Familie Parker näher kennenzulernen und du willst nicht. Dann suchen wir halt nur Nadja und keine reichen und heißen Typen.«

»Du findest Rayan Parker heiß?«, fragte ich überrascht. »Klar, er sieht gut aus, aber hattest du ihn nicht als eiskalt bezeichnet?«

»Er ist sicherlich ein eiskalter Geschäftsmann und möglicherweise auch wirklich mit der Mafia verbandelt. Trotzdem sieht er doch heiß aus und sein Bruder ist ebenfalls nicht zu verachten«, antwortete sie kichernd. Scheinbar stieg auch ihr der Alkohol langsam zu Kopf, denn normalerweise redete sie nicht so. Die Augen leicht verdreht, stieß ich sie mit dem Ellenbogen an.

»Miller, benimm dich«, forderte ich sie augenzwinkernd auf. Es dauerte ein bisschen, bis wir Nadja an einem der Spielautomaten fanden, den sie fleißig mit Münzen fütterte. Ihr Blick hing völlig gebannt auf der Anzeige des Automaten und erst, nachdem Leah sie das dritte Mal ansprach, reagierte sie endlich auf uns.

»Na, erfolgreich verloren?«, fragte sie grinsend. In diesem Moment ging ein Blinklicht über ihrem Gerät an und das Ding spukte laut klimpernd einen großen Haufen Geldstücke aus, den sie mit einem bereitstehenden Eimer auffing. Nadja fiel erst mir und anschließend Leah um den Hals.

»Ihr seid meine Glücksbringer, Ladys!«, verkündete sie lautstark. »Dafür lade ich euch jetzt auch in die Bar ein, dann gibt es nicht nur einen Cosmo, sondern etwas, das richtig reinhaut. Meinen Gewinn müssen wir schließlich feiern!«

Das taten wir nun auch. Ich wusste zwar nicht, was Nadja uns da bestellt hatte, aber ich musste zugeben, dass der Drink echt

gut schmeckte. Allerdings hatte er wohl tatsächlich einige Promille, denn mir wurde mit einem Mal furchtbar übel.

»Ich muss mal an die frische Luft«, erklärte ich, da sich plötzlich alles um mich herum drehte und Nadja bot sofort an, mich zu begleiten. So standen wir kurz darauf an einem Brunnen vor dem Hotel und ich versuchte, meinen Magen in den Griff zu bekommen, während Nadja auf mich einredete. Was sie sagte, verstand ich gar nicht wirklich, so sehr war ich damit beschäftigt, mich nicht zu übergeben.

»... bereits so lange und du hast es bestimmt auch schon die ganze Zeit bemerkt, Charlie?« Sie sah mich so erwartungsvoll an und ich hatte keine Ahnung, was sie meinte.

»Was bemerkt?«, fragte ich nach und sah sie verständnislos an.

»Oh, Charlie, tu bitte nicht mehr so ahnungslos. Du fühlst es doch auch.« Nadja sah mich gespannt an und schien auf irgendetwas zu warten. Als ich nicht reagierte, zog sie mich auf einmal in ihre Arme und ihr Gesicht kam dem meinem immer näher. Erst im letzten Moment begriff ich, dass sie mich küssen wollte. Seit wann war sie denn lesbisch? Ode bi? Über so etwas hatten wir noch nie gesprochen. Wir waren Freunde. Gute Freunde – zumindest dachte ich das bisher – aber garantiert nicht mehr.

»Nein!«, rief ich laut und versuchte, sie etwas von mir weg zu drücken, allerdings hielt sie mich eisern fest.

»Du willst es doch auch, Charlie«, widersprach sie mir. Ich drehte meinen Kopf so weit wie möglich zur Seite, um ihr auszuweichen, während ich mich immer noch gegen ihr Arme zur Wehr setzte. Wie konnte sie nur glauben, dass ich das hier wollte? Plötzlich wurde Nadja von mir weggezogen. Das Ganze ging

so schnell und heftig, dass ich zu straucheln anfing und wohl gefallen wäre, wenn mich nicht starke Arme festgehalten hätten.

»Sie hat Nein! gesagt«, wurde Nadja zurechtgewiesen. »Wenn Sie keine Frau wären, würde ich Sie jetzt verprügeln. Man küsst niemanden gegen dessen Willen.«

»Alles in Ordnung bei Ihnen?«, fragte mich ein zweiter Mann. Um mich herum drehte sich alles, sodass ich ihn nicht wirklich erkennen konnte. Krampfhaft versuchte ich, mich nicht zu übergeben.

»Lass mich los«, meckerte Nadja und schlug nach der Hand, die sie noch immer am Arm festhielt. »Das hier geht euch gar nichts an. Ich liebe Charlie und sie mich auch.«

Ich fragte mich, ob Nadja nun völlig durchdrehte. Wie kam sie nur darauf, dass ich sie liebte? Nur weil ich noch nie einen festen Freund hatte, musste ich schließlich nicht auf Frauen stehen.

Eigentlich wollte ich lautstark protestieren, doch dazu kam ich gar nicht mehr. Ich hatte den Kampf gegen die Übelkeit verloren und kotzte ihr nicht sehr ladylike vor die Füße.

»Oh Charlie, geht es dir nicht gut? Soll ich einen Arzt rufen?« Nun weinte sie fast. Doch mir fehlte die Kraft, mich mit ihr auseinanderzusetzen, während ich mich immer wieder übergab und dabei von starken Armen gehalten wurde.

Nadja gab irgendwann endlich Ruhe und ging einfach davon. Ich wusste nicht, ob ich dankbar oder verstört sein sollte, dass sie mir erst ihre Liebe gestand und mich dann mit zwei fremden Männern allein ließ.

»Geht es?«, fragte einer der beiden und erst jetzt wurde mir bewusst, wer mich da hielt. Die beiden waren keine völlig unbekannten, sondern die Parker Brüder. Rayan stand direkt vor mir

und sah mich so eindringlich an, dass ich schnell zu Boden blickte, während sein Bruder mich hielt.

»Es geht schon wieder, danke für die Hilfe«, flüsterte ich leicht heiser. Konnte es etwas Peinlicheres geben?

»Sie sollten auf Ihr Zimmer gehen, Miss Simmons«, erklärte Rayan Parker und ich wunderte mich, dass er meinen Namen noch wusste. Aber wahrscheinlich erinnert man sich leicht an Personen, die einem bei der ersten Begegnung vor die Füße fallen.

»Ich muss noch mal rein, meine Mitbewohnerin hat meine Handtasche und darin befindet sich auch die Zimmerkarte«, erklärte ich.

»Wir begleiten Sie hinein, damit Sie nicht noch einmal unerwünschte Avancen erleben müssen.« Devon Parker schien entschlossen, mich nicht allein zu lassen. Ich wollte protestieren, was die Männer bloß nicht sonderlich interessierte, dazu waren die Parker-Brüder wohl zu bestimmend. Von Leah war zunächst keine Spur zu sehen.

»Ich setze mich einfach hier an die Bar, trinke ein Wasser und warte auf meine Mitbewohnerin. Sie kommt bestimmt gleich zurück«, versuchte ich, die beiden loszuwerden. Aber sie dachten gar nicht daran zu gehen. Im Gegenteil, sie bestellten mir erst einmal eine Kleinigkeit zu Essen und bestanden darauf, dass ich etwas aß. Komischerweise ging es mir jetzt, wo mein Magen leer war, wieder richtig gut und ich hatte tatsächlich Hunger.

Ich war gerade fertig, als Leah endlich auftauchte. Rayan Parker wollte sich verabschieden und auch ich wollte nun lieber aufs Zimmer, aber wir hatten keine Chance gegen Devon, den ich inzwischen duzte, und Leah, die unbedingt noch weiter mit uns feiern wollten.

»Prost!«, rief Devon laut und hielt mir ein Glas hin.

»Meinst du nicht, dass sie schon genug hatte?«, protestierte Rayan und funkelte ihn an. Eigentlich hatte er ja Recht und ich hätte wohl auch nichts mehr getrunken, wenn er nicht noch: »Sonst kotzt sie uns auch noch auf die Füße«, hinzugefügt hätte Wie konnte er es wagen, das zu sagen? Das war wirklich ein Schlag unter die Gürtellinie und allein schon aus Protest griff ich nach dem Glas, auch wenn ich es morgen sicher bereuen würde. Wie sehr, ahnte ich jetzt allerdings noch nicht.

Weiterlesen?

Hier endet die Leseprobe.

Wie es mit Charlie und Rayan weitergeht,
erfährst du im vollständigen Buch.
Das gibt es überall, wo es E-Books gibt, zum Beispiel hier:

Bei Amazon

Bei Thalia

Mehr zum Buch auf alina-jipp.de